

Das Charisma konkretisieren Räume schaffen für menschlich-geistliche, natürlich-übernatürliche Erfahrungen und Bindungen

Schwester Dr. M. Elizabet Parodi

15. Oktober 2022

1 WIR BRAUCHEN LEBENSÄÄUME

Liebe Schönstattfamilie!

Wir brauchen Räume, die Leben ermöglichen. Die zunehmende Zerstörung der Erde macht uns bewusst, dass wir miteinander alles tun müssen, um sie zu retten. Ohne einen Raum, der uns die Lebensgrundlagen bietet, können wir nicht existieren.

Ebenso brauchen wir Räume, in denen sich unser *Menschsein* entfalten kann: den Raum der Familie, der Freunde, Räume des Gebens und Empfangens, des Lernens und des Lachens.

Alle diese Räume sind getragen von dem einen Raum, von dem Paulus sagt: „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17,25.28). *Gott* ist der grundlegendste Lebensraum, er trägt unser Leben bis hinein in die natürlichsten Beziehungen. Alles, was uns aufbaut, unsere Identität entwickelt, uns Sinn schenkt, ist getragen von diesem innersten Raum der Dreifaltigkeit, der ein Raum der Liebe zwischen Vater und Sohn im Heiligen Geist ist.

Unser Blick geht auf unser Heiligtum. Der 18. Oktober steht wieder einmal vor der Tür. Für uns ist dieses Datum nicht nur Erinnerung an ein zurückliegendes Ereignis. Es geht darum, eine immer neue Begegnung zu feiern und in diesen geistlichen Raum zurückzukehren, der das Heiligtum und vor allem das Herz der Gottesmutter ist. Deshalb ist das Fest des Liebesbündnisses in erster Linie ein Fest der Dankbarkeit. Gott hat uns ein Geschenk gemacht. Er ist für uns durch die Nähe Mariens in unserem Heiligtum zum Geschenk geworden, als er uns einlud, im Liebesbündnis mit ihr zu leben. Damit hat er Schönstatt sein spezifisches Charisma gegeben.

2 WAS IST UNSER CHARISMA?

Ein Charisma ist ein Geschenk des Heiligen Geistes, das jemandem gegeben wurde für andere. Es ist nicht einfach eine Aufgabe. Es ist zunächst eine tiefe Gotteserfahrung, ein konkreter Weg der Begegnung mit Gott. In jedem Charisma kommt uns Christus entgegen.

Uns gegeben – durch Maria

In der Tabernakeltür unsres Heiligtums finden wir die Worte: „*Nobis datus – nobis natus ex Maria Virgine*“ – „*Uns gegeben, uns geboren aus der Jungfrau Maria.*“

Dieses „*uns gegeben*“ bezieht sich auf Christus, der uns im Heiligtum auf spezifische Weise entgegenkommt. Er begegnet uns in Maria, der Frau, die uns im Liebesbündnis begreifen lässt, wer der Mensch ist. Nicht umsonst hat Pater Kentenich gesagt, dass es seine Lebensaufgabe ist, „der Welt das Mariengeheimnis zu künden“:

- Maria, DIE Immakulata: Inbegriff des urgesund Menschlichen.
- Maria, DIE Erzieherin, die uns Schritt für Schritt lehrt, wie wir unser Menschsein in Fülle leben können.

Christus ist gekommen, um uns im Menschlichen, im wahrhaft Menschlichen zu begegnen. Er offenbart uns, wer der Mensch ist: ganz menschlich und doch darauf angewiesen, dass die Gnade sein Menschsein vollendet – es vollendet, ohne es zu überformen oder die Person in ein „religiöses“ und ein „weltliches“ Ich zu spalten. Die Gnade ist keine äußere Zutat, die auf meine natürliche Individualität aufgesetzt wird (so als ob wir zwei Stockwerke in uns hätten), sondern sie verbindet sich mit unseren natürlichen Kräften und bringt sie zu ihrer Fülle.

Ein Vergleich kann das illustrieren: Jede und jeder von uns ist so etwas wie gute Erde, in der besondere Gaben – Saatkörner – schlummern. Aber damit die Saaten aufgehen, braucht die Erde die Kraft der Sonne. Die Sonne könnte mit der Gnade verglichen werden. Die Gnade verfremdet unsere individuelle Natur nicht, sondern hilft ihr, ihre Kräfte freizusetzen, damit sie voll und ganz gute Erde sein kann. Immer geht es um diese Wechselwirkung zwischen Natürlichem und Übernatürlichem.

Ganz Mensch werden

Gnade ist nicht etwas, sondern *jemand*: Gnade ist die liebevolle Zuwendung Gottes. Der Christus, dem ich im Liebesbündnis begegne, sagt mir: Ich bin für dich Mensch geworden aus Maria, damit

du durch meine Liebe, durch die Führung meiner Mutter ganz Mensch wirst. Und nun brauche ich dich, auch anderen diesen Weg zu zeigen.

In Argentinien erklärte Pater Kentenich einmal das Liebesbündnis so: Maria lehrt uns, die persönlichen Liebeswege Gottes mit uns zu verstehen und zu gehen, sie hilft uns, ein gesundes Liebesleben zu entfalten. Wir könnten auch sagen: Das Liebesbündnis öffnet uns für einen Dialog mit Gott, in dem seine liebevolle Zuwendung unser Menschsein immer mehr ergreift, bis wir ganz Mensch werden: der „neue“ Mensch, die „neue“ Gemeinschaft, die das echt Menschliche in der Welt anwesend macht. Gelungenes Menschsein ist nicht das perfekte Ich, es kommt aus der Liebe. Unsere Pädagogik ist eine Liebespädagogik. Was Pater Kentenich einmal einer jungen Frau riet, die ihre Persönlichkeit stärken wollte, ist der Grundimpuls seiner ganzen Pädagogik. Er schlug ihr vor: „Während des Tages beobachten: Wo und wie liebt mich Gott ganz besonders? Jeden Abend sich fragen: Wo hat Gott mich heute geliebt?“ Unser typischer Gebetsstil, unsere Betrachtungsmethode, ist von dieser Frage geprägt.

Das Liebesbündnis eröffnet einen geistlichen Raum für diese menschliche Entfaltung: das Heiligtum, mehr noch das Herz Mariens. Es ist ein geistlicher Raum, in dem ich nach und nach entdecke, wer ich bin, in dem ich im Lauf des Lebens lerne zu lieben – mich selbst, die anderen, Gott. Und das nicht nebeneinander, sondern ineinander, als Organismus von Bindungen, von natürlichen und übernatürlichen Bindungen.

3 EIN BINDUNGSORGANISMUS, IN DEM NATUR UND GNADE ZUSAMMENWIRKEN

Fünzig Jahre nach dem Tod des Gründers – am 15. September 2018 – haben wir ihm als internationale Familie versprochen, sein Charisma neu anzunehmen und in der Kraft des Heiligen Geistes daraus die Zukunft zu gestalten. Das Pfingstfenster in der Gründerkapelle ist Symbol dafür.

Dieses Versprechen ist mittlerweile konkreter, greifbarer, dringlicher geworden. Unser Menschsein wird immer mehr infrage gestellt, nicht nur in der Ideologie, sondern im konkreten Alltag: in der Auflösung der familiären Bindungen, in der wachsenden Unfähigkeit zu lieben, zu lächeln, zu vertrauen, glücklich zu sein. Es geht nicht um irgendwelche anonymen Menschen: Unsere Freunde, unsere Kollegen, unsere eigenen Kinder scheinen manchmal Vagabunden in einer Gesellschaft zu sein, die ihnen keine Basis, kein Zuhause und keine Unterstützung bietet in ihrer Sehnsucht nach einem erfüllten Leben. Das lässt unser Charisma drängender für uns werden.

Auch die Anschuldigungen gegen unseren Gründer in der jüngsten Vergangenheit sind eine Zeigegeste Gottes, uns noch mehr mit unserem Charisma auseinanderzusetzen.

Wir haben in den letzten zwei Jahren international begonnen, intensiver zu studieren, zu forschen, gemeinsam darüber nachzudenken, wer Pater Kentenich ist und was die wahren Gründe für die Schwierigkeiten mit der Kirche seiner Zeit waren. Je mehr Quellen wir studierten, umso stärker kam die Frage: Warum hat er so viel riskiert?

Alles, was wir lesen und erforschen, hat uns zu der Erkenntnis geführt, dass der entscheidende Beweggrund in seinem Charisma lag: Es ging darum, einen neuen Weg des Christseins zu zeigen, einen Weg, der den Menschen die Fähigkeit zurückgibt, gesund zu lieben: den Eheleuten in ihrem Eheleben, den geweihten Personen in ihrem jungfräulichen Lebensentwurf, den jungen Menschen in ihrer Sehnsucht, die Welt, das Leben und die Liebe zu entdecken. Grundsätzlicher gesagt: Es ging darum, einen Bindungsorganismus zu ermöglichen, in dem Natur und Gnade zusammenwirken.

Gerade hier lagen ja die Kontroversen Pater Kentenichs mit der damaligen Kirche, die schließlich zu seinem Exil und all den Verleumdungen führten: Sein ständiges Ringen, einen Menschen – jetzt wörtlich – „in dem alle seelischen Bindungen, alle inneren Bänder zerrissen oder gefährdet sind, wieder in einen gesunden Bindungsorganismus hinein[zubringen]“¹, wurde auf dem Hintergrund der damaligen Pastoral völlig falsch gedeutet und ins Gegenteil verkehrt.

Ein besonders augenfälliges Beispiel ist ein Briefwechsel Pater Kentenichs mit dem Trierer Bischof Bornewasser aus dem Jahr 1950. Pater Kentenich ringt geradezu darum, dem Bischof deutlich zu machen: Wenn die Pastoral nicht ganz massiv die Wende zu einer ganzheitlichen Liebeserziehung vollzieht, die auch dem Natürlichen Raum gibt, dann (jetzt wieder wörtlich:) werden „sexuelle Entgleisungen in Zukunft in erschreckendem Maße zunehmen, vor allem unter den Klerikern“. Damals wies der Bischof entrüstet solche Prognosen „auf Schärfste“ zurück. Heute sehen wir angesichts der Woge von Missbrauchsfällen die Befürchtung Pater Kentenichs bestätigt, in einigen Jahrzehnten würden „geschichtliche Tatsachen von grösserem Ausmaße“² seiner Prognose Recht geben.

Mittlerweile sind wir im Sinn des Pendelschlags in einer Zeit angekommen, in der auch innerhalb der Kirche nicht so sehr das Übernatürliche, sondern eher die Natur oft einseitig zum Maß wird. Auch dieses Klima ist wenig angetan, die Missverständnisse von damals aufzuklären.

¹ 25.7.1949.

² 2.2.1950 an Erzbischof Bornewasser, der Briefwechsel ist in der Studienausgabe 2 veröffentlicht.

Es ist noch ein weiter Weg, bis das prophetische Charisma Pater Kentenichs wirklich erkannt ist, das beide Extreme vermeidet und natürliche und übernatürliche Bindungen in ein ausgewogenes Zusammenspiel bringt. Vorläufig bleibt die Aufgabe, dass wenigstens *wir* als seine geistliche Familie uns in diese Neuheit hineinarbeiten und – vor allem – den Heiligen Geist bitten, uns in diese Zusammenhänge einzuführen.

4 DAS HERZENSHEILIGTUM ALS „KERNRAUM“

In diesem neuen Paradigma der Erziehung zur Liebe kommt dem geistlichen Kindsein vor Gott eine grundlegende Bedeutung zu. Ich kann anderen nicht die Erfahrung der heilenden und transparenten Liebe Gottes vermitteln, wenn ich nicht selbst diese Liebe erfahre, die mich ganz und gar umfängt. Hier braucht es normalerweise positive Vorerlebnisse auf der natürlichen Ebene. Wie könnten wir sonst verspüren, welche Befreiung – und nicht welcher Druck – in der Wahrheit liegt: Gott ist Vater und Mutter zugleich?

Das Nachdenken und Wirken Pater Kentenichs beschränkt sich nicht darauf, diese Zusammenhänge aufzuzeigen, eine Theorie zu verkünden oder einen guten Rat in der Not zu geben. Er selbst versucht, solche Räume zu schaffen – seine eigene Person ist einer davon –, Räume, die eine neue Form der Wechselwirkung zwischen dem Natürlichen und dem Übernatürlichen ermöglichen. Eine Aufgabe, die, wie er selbst zugibt, nicht gerade einfach war. Es wäre sicher bequemer gewesen, in der Theorie zu verbleiben. Er riskiert, einen Weg zu öffnen, indem er Erfahrungen zulässt, die den ganzen Menschen und nicht nur den Intellekt integrieren. Er war sich dieses Risikos immer bewusst.

Aber, so schreibt er während seines Exils: Wer unmittelbar erlebt, für wie viele innerer Zwang das Leben „heute zu einer Art Hölle oder doch wenigstens zu einem unerträglichen Fegfeuer macht“, der kann sich nicht mit guten Worten zufriedengeben. Der muss sich selbst investieren, auch wenn er damit seine eigene Ehre, sich selbst aufs Spiel setzt. Und er fügt bei, die Ewigkeit werde einmal zeigen, „wie groß und vielgestaltig die Zahl derer ist, die ich durch diese Klippen zur vollen Freiheit der Kinder Gottes“³ führen durfte. Es ist in der Tat beeindruckend, die Zeugnisse derer zusammenzutragen, für die Pater Kentenich ein Wegbegleiter zur inneren Freiheit wurde. Darunter sind nicht wenige, die dann selbst außergewöhnlich fruchtbar in der Begleitung von Menschen wirkten, zum Beispiel Monsignore Werner Krimm. Manche von Ihnen kannten ihn noch. Seine Biographie ist ein sprechendes Zeugnis für die Vaterschaft Pater Kentenichs.

³ Apologia pro vita mea, 1960.

Damit das Charisma für andere fruchtbar wird, braucht es Menschen, die sich ganz davon ergreifen lassen, in denen dieses Feuer brennt durch das Liebesbündnis mit Maria. Sie, die Frau der Beziehungen, stellt auch in den Herzen die Ordnung des Liebens wieder her. Die Bindungsräume, die heute so wichtig sind, wachsen von dieser Mitte her, von den Herzensheiligtümern.

Unser Charisma ist unverdientes Geschenk. Es verlangt aber auch unsere Mitwirkung. Wir müssen die Gesetzmäßigkeiten kennen, nach denen ein gesunder Bindungsorganismus wächst.

5 RÄUME SCHAFFEN FÜR NATÜRLICH-ÜBERNATÜRLICHE ERFAHRUNGEN UND BINDUNGEN

Im April 1953, in der ersten Zeit seines Exils, beschreibt Pater Kentenich in einem Brief an Pater Menningen, welche Elemente in einem gesunden Bindungsorganismus zusammenspielen.

Den ganzen Organismus personaler Bindungen entfalten

Er zählt eine Vielfalt personaler Bindungen auf: kindliche, geschwisterliche, väterlich-mütterliche, freundschaftliche Liebe. An anderen Stellen nennt er die eheliche bzw. bräutlich-jungfräuliche Liebe. Jede dieser Liebesformen trägt in ihrer Art zur menschlichen Entfaltung bei, jede dieser Formen hat ihre eigene Triebdynamik. Pater Kentenich beschreibt die sexuelle, sinnliche, erotische, geistige, übernatürliche Liebe immer als positive Kraft, wenn sie im Gesamtorganismus eingebunden bleibt. Dabei ist zu beachten, dass bei ihm die Begriffe teils anders gefüllt sind als im heutigen Verständnis. Erotik zum Beispiel kommt nicht primär aus dem Körpertrieb der Sexualität, sondern aus deren Seelentrieb. Es ist eine Art „Verehrung“ des Gegenübers, weil dieser Mensch bestimmte Werte verkörpert. Zum Beispiel das Schwärmen Jugendlicher für Gleichaltrige oder Ältere, in denen sie etwas von dem finden, was sie selbst sein wollen.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, einmal die Struktur unserer Bewegung zu betrachten: Unser Gründer hat hier in Spiegelung seiner Pädagogik die Räume – Erlebnissräume, Lernräume – für einzelne Formen der Liebesentfaltung eingezeichnet. Unsere Gliederungen, gerade auch die Jugendgemeinschaften, bieten Raum für Freundschafts- und Familienliebe, die Familiengemeinschaften und die Familienbewegung Lernräume für eheliche und väterlich-mütterliche Liebe, dann die jungfräulichen Gemeinschaften ebenfalls als eigengeartete Liebesschule.

Aber zugleich ist Raum für Begegnung als Gesamtfamilie an den Heiligtümern, für die Erfahrung von Familienhaftigkeit. Es wäre einer Forschung wert, einmal dieses Bindungsgefüge näher zu betrachten und die pädagogischen Hinweise Pater Kentenichs zu den einzelnen Formationen dazuzulegen. Es sind Anleitungen, entsprechend dem eigenen Lebensentwurf und der konkreten Lebensphase in der Liebe, im Menschsein zu wachsen. Wichtig bei ihm ist, den ganzen *Organismus* der Bindungen ausgewogen zu entfalten. Das große Gemeinsame ist die „Bindungsmacht des Liebesbündnisses“, wie er sagt. Wird eine Bindung einseitig auf Kosten der anderen gepflegt, kann sie zur Fessel werden, die die Persönlichkeit schwächt.

„Durchsichtigmachen“ des Geschöpflichen und Geschlechtlichen

Einen gesunden Bindungsorganismus zu entfalten – so Pater Kentenich weiter im vorhin genannten Brief an Pater Menningen – bedeutet, die natürlichen und übernatürlichen Bindungen im ständigen Wechselspiel zu erleben. Auch da ist unsere Schönstatt-Bewegung ein Übungsfeld: Wir sind verortet an unseren Heiligtümern. In unseren Häusern sind die Hausheiligtümer. Auch das Herzensheiligtum ist ein solcher „Transitraum“ zwischen natürlicher und übernatürlicher Wirklichkeit.

Unsere ganze Spiritualität ist von diesem Ineinander der beiden Wirklichkeiten geprägt. Zum Beispiel heißt es im Abendgebet von Himmelwärts an Gott, den Vater, gerichtet: „Liebreich hast du uns begrüßt und das Leben uns versüßt, weil der Heiland vor uns stand oft in menschlichem Gewand.“ Die Liebe von Menschen als Christusbegegnung, durch die der Vatergott uns „das Leben versüßt“!

Unser Gründer regt an zur ständigen „Durchsichtigmachung“ alles Natürlichen. So sagte er in Milwaukee einmal zu den Familien: Wenn ich als Mann die Schönheit meiner Frau liebe, macht mich das glücklich. Ist für mich aber „die Schönheit meiner Frau ein Abglanz der Schönheit Gottes“, dann liebe ich „in der schönen Frau den schönen Gott“⁴. Das macht noch reicher, weil Gott mir dadurch nahekommt. Ehepaaren erschließt er das Geschenk des Ehesakramentes mit dem Hinweis, im Augenblick ihrer körperlichen Vereinigung seien sie ein Abbild der Liebeseinheit in der Heiligsten Dreifaltigkeit⁵. So ein Vergleich ist gewagt, er kann leicht missdeutet werden, wie manches andere in der Pastoral Pater Kentenichs.

Weshalb hat Pater Kentenich diese Missverständnisse riskiert? Es war seine Berufung, einen neuen Weg des Glaubens zu bahnen, auf dem das Religiöse den Menschen mitten im Leben, ja in der Tiefe

⁴ 7.5.1956.

⁵ Vgl. 16.1.1961, Das eheliche Leben – ein Weg zu Gott, S. 29 f.

seiner Seele erreicht. Er wusste, dass nur so tragfähige religiöse Bindungen wachsen können. Das „Durchsichtigmachen“ ist eine Spiritualität, die das Jenseits anziehender und den Menschen liebenswürdiger, menschlicher und zugleich durchgöttlicher macht.

Wir stehen immer noch bei dem Brief Pater Kentenichs, in dem er beschreibt, welche Elemente in einem gesunden Bindungsorganismus zusammenspielen sollten. Ein Akzent ist noch wichtig, der vermutlich in den nachfolgenden Beiträgen stärker zum Tragen kommen wird:

***Schöpferischer Ausgleich zwischen personalen und anderen Gebundenheiten*⁶**

So wichtig personale Liebesbindungen sind – sie können auch zu Fesseln werden, die einen Menschen einengen und ihn verfremden. Die Bindung an Werte, die dem Einzelnen persönlich wichtig sind, an tragende Ideen, persönliche Lebensziele, aber auch an Orte, an denen man verwurzelt ist, stabilisieren den Innenhalt des Menschen. Das gehört wesentlich zu einem gesund entfalteten Bindungsorganismus.

Ich nenne das nur der Vollständigkeit halber, es wird sicher in den folgenden Beiträgen veranschaulicht.

Ein Schlussgedanke:

6 DAS MTA-BILD: DIE „ERDE“ ALS GEISTLICHER RAUM, ALS „HIMMEL“

Ich stelle mir das Liebesbündnis als einen inneren Prozess vor, durch den Maria einen geistlichen Raum in uns schafft. Ich möchte mit einer kurzen Interpretation des MTA-Bildes schließen.

Ich weiß nicht, ob Sie jemals über die Wolken unter dem Bild von Maria nachgedacht haben. Sie geben uns eine anschauliche Vorstellung von dem „Raum“, in dem sie sich befindet: Wenn ihr Körper aus den Wolken herausragt, dann deshalb, weil sie im Himmel abgebildet ist. Ich weiß nicht, warum der Maler Luigi Crosio dafür die Farbe der Erde gewählt hat, wo in Wirklichkeit der Himmel doch hellblau sein sollte. Aber aus der Sicht des Liebesbündnisses und unseres Charismas ist das sehr sprechend. Es ist, als ob Maria uns sagen würde: Mein Himmel ist dein Herz. Dein Herz ist diese

⁶ Pater Kentenich spricht von einem „schöpferischen, spannungsreichen Ausgleich zwischen personaler ... lokaler und ideenmäßiger Gebundenheit“ und erklärt: „Durch starke Betonung der lokalen und ideenmäßigen Gebundenheit und durch Pflege der verschiedenen Arten der Liebe wird u. a. die Gefahr der zu starken personalen Gebundenheit an eine Person gemindert.“

Erde im Sonnenschein: durch die Gegenwart Christi ist sie zu einem geistlichen Raum geworden, der Gott durchstrahlen lässt. Ja, in deiner Schwachheit, in deiner Begrenztheit – so sagt uns Maria –, in allem, was du bist, sollen Menschen Gott begegnen. Das ist mehr als ein schönes Bild, das ist die Realität des Herzensheiligtums: Meine Welt, in der ich lebe, ist der „himmlische“ Hintergrund der MTA. In „meiner Erde“, in meiner Welt, kann im Bündnis Hoffnung aufleuchten. Mein Herz und meine Welt sind der Himmel, von dem aus die MTA in diese Zeit hineinwirken will.

Auf unserem MTA-Bild ist Maria nicht im Vordergrund. Es ist ihr Kind, sie hält es uns entgegen – und auch da wieder etwas Eigenartiges: die Leichtigkeit, mit der sie das Kind hält, entspricht nicht seiner Körpergröße. Es ist eine Leichtigkeit, die auch von ihrem Kind ausgeht. Hier ist Menschsein „leicht“ geworden durch die Liebe. Zwischen Mutter und Kind ist ein Raum der Liebe – der göttlichen und der ganz natürlichen Liebe –, der beide trägt, ihnen Leichtigkeit gibt, die Leichtigkeit des Lebens.

Liebe Schönstattfamilie,

ich wünsche uns allen, dass unser Zeugnis von dieser Leichtigkeit getragen ist – nicht, weil wir „über den Wolken“ schweben und die Herausforderungen der Zeit verdrängen würden, sondern weil wir erleben, dass das Liebesbündnis trägt.

Als Pater Kentenich im KZ Dachau einem Mitbruder begegnete, der angesichts der unmenschlichen Situation sehr pessimistisch war, sagte er ihm nur: „Die Sonne scheint schön heute“. Die Wirkung war ein befreiendes Lächeln. Der Mithäftling, der mit Pater Kentenich in Fühlung stand, verstand das Signal: Die Sonne ist Christus, er ist bei uns.

Im Liebesbündnis scheint die Sonne auf das Erdreich unserer Menschlichkeit, Christus ist in unserem Herzensheiligtum wirksam. Das kann uns optimistisch stimmen, denn er ist es, der unsere Zeit gestalten will. Wir wollen ihm den Raum dazu bereiten, ja, selbst dieser Raum sein – wie Maria.

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln.

Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltslage bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des

Förderkreises zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Klaus Heizmann
Vorsitzender

P. Ludwig Gütthlein
Schönstatt-Bewegung
Deutschland, Leiter

Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
Förderkreis
Höhrer Straße 103 a
56179 Vallendar
0261-921389-10
foerderkreis@schoenstatt.de